

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli , ev.-freikirchl.

2. April 2017

Gemischte Gefühle

Matthäus 16, 13 - 23

«Du bist mein absoluter Held, du elendes, kleines Miststück!» Wem so etwas gesagt wird, wird wohl stirnrunzelnd fragen: Ja, was bin ich jetzt? Held? Oder doch eher Miststück? Bei Filmen sind wir uns eher gewohnt, dass die Gefühle zwischen einzelnen Figuren durch alle Höhen und Tiefen gehen können. Eben waren zwei noch innig ineinander verliebt, doch nur Minuten später verheddern sie sich in einen eskalierenden Streit, in welchem sie sich die hässlichsten Dinge an den Kopf werfen. Oder der Klassiker: Zwischen zwei Leuten, die sich zu Beginn der Geschichte nicht ausstehen können, schlägt die anfängliche Abneigung im Laufe des Drehbuchs in eine romantische, nicht selten sogar kitschige Bis-zum-Ende-der-Welt-Liebe um. In Filmen werden die menschlichen Emotionen oft in ihrer ganzen Bandbreite ausgelotet, und es wird zügig zwischen himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt hin- und hergewechselt.

Von diesem Aspekt her könnte das folgende Intermezzo aus der Bibel zwischen Jesus und seinem Schüler Petrus auch aus Hollywood stammen: Anfangen tut alles mit einer Frage von Jesus an seine zwölf Gefährten: Für wen haltet ihr mich eigentlich? Wer bin ich in euren Augen? Das war eine umstrittene Frage, und Jesus selbst war bis dahin alles andere als klar diesbezüglich. Petrus – wie so oft der Spontanste unter den Anwesenden – platzt mit einem gewagten Statement heraus: *Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!* Ich stelle mir vor, dass nach dieser Antwort alles rund herum still wurde. Was würde Jesus nun sagen? Vielleicht «Spinnst du?» oder «He, he, nicht gerade übertreiben!» Nein, Jesus holt zu einer seiner kraftvollsten Zusagen aus, die in der ganzen Bibel zu finden sind:

Selig bist du, Simon, denn nicht Fleisch und Blut hat dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Tore des Totenreichs werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, und was du auf Erden bindest, wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden löst, wird auch im Himmel gelöst sein.

Starke Sätze. Sätze, über die in den vergangenen 2000 Jahren viel nachgedacht, gesagt, geschrieben und diskutiert worden ist. «Schlüssel des Himmelreichs», «Tore des Totenreichs», «Binden und Lösen auf Erden und im Himmel» – was meint Jesus damit? Einmal ganz abgesehen davon, was es bedeuten mag – eins ist klar: Petrus hat mit seiner Aussage einen Nerv getroffen, sozusagen eine 100-Punkte-Antwort gegeben, und er wird hier von seinem Lehrer auf eine wunderbare Weise gewürdigt: Petrus, du bist auf der richtigen Fährte. Petrus, das kommt gut mit dir. Petrus, in dir steckt Grossartiges! - Petrus muss innerlich um mindestens einen halben Meter gewachsen sein. Ich meine, wer wünscht sich nicht, dass einem sein grosses Vorbild ein so dickes Kompliment macht? Aber dann wendet sich das Blatt jäh. Unmittelbar danach beginnt Jesus davon zu reden, dass vor ihm ein Weg des Leidens liegt, der ihn durch Folter, Verachtung und Spott in den Tod führen wird. Als Petrus – innerlich immer noch einen halben Meter grösser – das hört, kann er nicht anders als zu widersprechen: *Das möge Gott verhüten, Herr! Niemals soll dir das geschehen!*, meint er im Brustton tiefster Überzeugung. Doch die Antwort, die Jesus ihm darauf gibt, muss sich wie ein Messerstich ins Herz angefühlt haben: *Fort mit dir, Satan, hinter mich! Du willst mich zu Fall bringen, denn nicht Göttliches, sondern Menschliches hast du im Sinn.*

«Fort mit dir, Satan!» Ist das dein Ernst, Jesus? Gerade vorher hast du mich doch noch selig genannt, hast mir die Schlüssel des Himmelreichs versprochen, und jetzt nennst du mich Satan? Was bin ich denn nun – unüberwindbarer Fels oder Satan, absoluter Held oder mieses, kleines Miststück? Ich könnte Petrus gut verstehen, wenn er so fragen würde. Ich bin es mir nicht gewohnt, von der gleichen Person in so unterschiedlichen Tonlagen angesprochen zu werden. Bei den einen spüre ich, dass ich ihnen sympathisch bin, andere lassen mich ihre Kritik spüren. Dass beides zusammenkommt, ist selten. Auch ich selbst neige dazu, Menschen in Kategorien einzuteilen. Wenn nicht gerade in die Guten und die Bösen, dann drängt mich das Freund-

Feind-Schema doch immer wieder dazu, zu unterscheiden zwischen Menschen, mit denen man das Heu auf der gleichen Bühne hat, und solchen, die das Heu anderswo gelagert haben. Oder, um noch etwas weiter zu gehen, wir wollen den Menschen an und für sich ins gute oder schlechte Licht rücken. Blauäugige Menschenbilder, die im Menschen nur das Gute, das Wunderbare, das Einzigartige sehen, grenzen sich ab gegen die kritische Haltung, die ihn als schwach, in sich verbogen oder gar bestialisch bezeichnen.

Jesus verweigert sich offensichtlich diesen pauschalen Kategorien. Er sieht im gleichen Menschen von Gott Geschenktes und Gewirktes sowie Verkehrtes, von destruktiven Kräften Durcheinandergebrachtes, und er spricht beides unverhohlen aus. Ich glaube nicht, dass er Petrus einfach auf einer emotionalen Achterbahn in Hollywoodmanier in einem Moment Petrus als Held lobte, im nächsten ein Miststück schimpfte. Ich glaube auch nicht, dass er als eine Art Gollum eine gespaltene Persönlichkeit hatte, aus der manchmal der begeisterte Idealist, manchmal der kritische Zyniker sprach. Ich glaube, dass Jesus mit seinen beiden zugespitzten Rückmeldungen an Petrus bewusst einen Punkt machen wollte, einen, der sich durch die ganze Bibel zieht: Dass wir Menschen nicht zu unterteilen sind in Helden und Miststücke, und auch nicht alle das eine oder das andere sind, sondern dass in jedem von uns beides schlummert: Held und Miststück.

Zugegeben, die Bibel redet nicht mit diesen Bezeichnungen. Statt Helden spricht sie von Ebenbildern Gottes, die mit Gottes Geist erfüllt sind und denen eine unantastbare Würde verliehen ist. Statt von Miststücken redet sie im für unsere Ohren befremdlichen Begriff der Sünde, die aus unserem Innersten eine Mördergrube machen kann, und weist nüchtern darauf hin, dass wer ganz nach ZüriWest sein Herz verschenkt, nicht nur sein Bestes, sondern auch eine Quelle zum Destruktiven und Zerstörerischen anbietet. Niklaus Peter, Pfarrer am Fraumünster Zürich, schrieb kürzlich dazu: *Gute Theologie ... meidet die Alternative pessimistisch-optimistisch, sie spricht vom Menschen als einem Ebenbild Gottes, als einem guten, aber eben gefallenem Geschöpf. Sie scheut sich nicht, die Destruktivität, das Böse im Menschen zu benennen.»*

Jesus hat beides in Petrus gesehen. Und dieser ist ihm darin gefolgt. Petrus hat trotz den heldenhaften Zusagen von Jesus auch dann hingeschaut, als es um das Miststück in ihm ging. Spätestens nachdem ihn bei der Verhaftung

seines Meisters die nackte Angst gepackt und er darum geschworen hatte, nicht zu ihm zu gehören, ihn nicht zu kennen, spätestens dann sah er seiner hässlichen Seite in die Augen. Er schaute nicht weg, redete es nicht schön: «Die anderen haben doch auch ... Ich habe es doch nicht so gemeint ... Da würde doch jeder ...» Nein, er schaute sich selbst ins Herz und weinte bittere Tränen darüber.

Ich weiss nicht, ob Sie schon Tränen vergossen haben ob der eigenen Miststückhaftigkeit. Selbstkritik ist nicht gerade trendy, aber gemäss Jesus ist es trotzdem ganz gesund, die destruktiven Kräfte, die wir so schnell im Leben der anderen entdecken, auch im eigenen Spiegel zu sehen. Und wenn wir sie sehen und vielleicht auch darüber erschrecken, wozu das Biest in uns fähig ist, ist das der beste Boden, auf dem gesunde Helden wachsen werden. Die Tränen waren nämlich nicht das Letzte zwischen Jesus und Petrus. Nach Ostern kam Jesus nochmals zu ihm zurück, als ob er ihn an die Verheissung mit dem Felsen und dem Himmelreich-Schlüssel erinnern und ihm – ganz frei zusammengefasst – sagen wollte: «He Petrus, die ganze Sache mit Karfreitag und Ostern ist eben genau dazu da, um mit dem Miststück in dir fertig zu werden. Und jetzt mutig vorwärts, du Held!»

Christian Ringli
Unterdorfstrasse 11, 3510 Konolfingen
christian.ringli@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich